

Der theoretische Teil der Centralschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **4=24 (1858)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wir kennen jedoch die Transportmittel auf jenem Gewässer nicht; oder noch besser: die Batterie geht schon am dritten Tag bis St. Gallen mittelst der Eisenbahn und vereinigt sich dort mit der dritten Brigade; ist die Batterie einmal auf der Eisenbahn, so hat eine längere oder kürzere Dauer der Fahrt wenig zu sagen.

Am vierten Tag nach ihrem Abmarsch von zu Hause werden daher die Bataillone von Bern, Basel, Solothurn, Zug, Luzern, am dritten die von Zürich, am zweiten die von St. Gallen und Appenzell zur Verfügung des Kommandirenden stehen; Kosten erwachsen aus einer solchen Einrichtung der Märsche schwerlich; mit Ausnahme einiger Extraerfrischungen, die etwa zu verabreichen wären nach größeren Anstrengungen; dagegen rücken die Truppen bereits abgehärtet und geübt in die Linie und nicht wie z. B. 1856 im Thurgau, wo die der Strapazen ungewohnten Bataillone schon nach den ersten Uebungen bedeutend ermüdet waren.

Auf ganz ähnliche Weise lassen sich die Märsche der Bataillone von Uri, Tessin, Glarus etc. arrangiren.

Wir haben absichtlich alle Details bei Seite gelassen; wir wollen auch nicht einseitig an den hier genannten Marschrichtungen festhalten; es genügt uns in Kürze zu zeigen, wie leicht sich eine solche Vereinigung machen läßt; wie instruktiv dieselbe für Stabsoffiziere und Truppen sein muß und wie sich der doppelte Zweck — rascher Transport und Abhärtung, — gleichzeitig erreichen läßt.

Wir haben später vielleicht Gelegenheit nochmals auf diesen Gegenstand zurückzukommen; lieb wäre es uns, wenn sich auch andere Stimmen über dieses Projekt äußern wollten.

Schließlich noch eine Bitte an unsere oberste Militärbehörde! Wir richten sie wahrlich nicht muthwillig an dieselbe: Wäre es nicht möglich, die große Uniform für Offiziere und Soldaten zu Hause zu lassen? Am Luzernersteig werden nothwendig große Anforderungen an die physische Kraft, an die Ausdauer der Soldaten gestellt werden; Märsche und Uebungen, bald im gebirgigen, bald in durchschnittlichem Terrain, ermüden sehr; öftere Bivouacs können nicht ausbleiben — drum ist es doppelt nothwendig, das Gepäck der Soldaten auf ein Minimum herabzusetzen. Der Frack wird wahrscheinlich ein einziges Mal bei der Schlussparade angezogen; wir glauben, es wird der Würde dieses kriegerischen Schauspiels kein Eintrag thun, wenn die Truppen in der Marschrenue, im fleidsamen Kaput erscheinen. Warum also auf 50 Stunden Entfernung ein Kleidungsstück, das gut seine zwei Pfund wiegt, mitschleppen, um es ein einziges Mal anzuziehen! Gerade weil wir wünschen, daß unsere Truppen sich gehörig im schönen Rheinthal tummeln, wollen wir sie so leicht und so beweglich als möglich machen.

Der theoretische Theil der Centralschule.

ist am 3. April beendigt worden; an demselben nahmen 13 Offiziere des eidg. General- und des

Artilleriestabes, 12 Offiziere und Aspiranten des Geniestabes und der Genietruppen, 17 Offiziere der Artillerie, 14 Offiziere der Infanterie, 3 Offiziere der Kavallerie, 2 Offiziere der Schützen und 17 Aspiranten der Artillerie Theil; dazu kam das Kommando und das Instruktionspersonal der Schule mit 15 Offiziere und Beamten, so daß der Etat 95 Theilnehmende auswies, eine etwas geringere Zahl als das letzte Jahr, da namentlich bei der Infanterie nur die Stäbe der in die Applikationsschule einrückenden Bataillone einrückten, während früher Offiziere fast aller Kantone einberufen waren. Diese Eintheilung war der vorjährigen gleich; sämtliche Theilnehmer wurden in fünf Divisionen formirt, von denen die erste der Generalstab, die zweite das Genie, die dritte die Artillerie, die vierte die Infanterie, Kavallerie und Schützen, die fünfte die Aspiranten der Artillerie bildeten. Der Unterricht wurde jeweilen von Morgens 7—11 und von 2—6 Uhr erteilt und beschlug gemeinschaftlich für alle Klassen Kenntniß des allgemeinen Dienstreglements, Kenntniß der Handfeuerwaffen, Reiten und Fechten, besonders für den Generalstab Kenntniß der Elementartaktik aller Waffen, Feldbefestigung und Kriegsbrückenbau, Kenntniß des Materiellen der Artillerie, Sicherheitsdienst, Generalstabsdienst, Topographie, Taktik der verbundenen Waffen; für das Genie Feldbefestigung, permanente Befestigung, Zeichnen, Wegebau, Angriff und Vertheidigung fester Plätze, Taktik; für die Artillerie Kenntniß der Reglemente und des Materiellen ihrer Waffe, Taktik der Artillerie, Batteriebau, allgemeine Taktik, Topographie; für die Infanterie Kenntniß der Elementartaktik der Infanterie, Kenntniß des Materiellen der Artillerie, Taktik, Topographie, Feldbefestigung; für die Aspiranten der Artillerie Kenntniß des Dienstes ihrer Waffe. Praktische Uebungen waren: die Einübung der Bataillons- und Brigadeschule für Generalstab und Infanterie gemeinschaftlich, Schießübungen mit dem Kollgewehr, dem Jägergewehr und dem Feldstutzer. Lösung einer taktischen Aufgabe auf dem Terrain, topographische und militärische Refognoszirungen.

Der Geist, der in der Schule herrschte, der Eifer, mit welchem dem Unterricht gefolgt wurde, ließ wenig zu wünschen übrig und waren beide ein neuer Beweis, wie sehr es der Mehrzahl unserer Offiziere daran liegt, sich gehörig auszubilden. Ein endliches Urtheil über den praktischen Werth oder Unwerth der Reform der Schule — ihrer Trennung in zwei Theile — versparen wir bis an's Ende des ganzen Cursus; dann erst wird es uns klar sein, ob das jetzige System genügt oder ob es nicht wünschenswerth wäre, zum alten Modus zurückzukehren.

In Bezug auf den Unterricht hätten wir weniger Mannigfaltigkeit, dagegen reichlichere Dotirung an Stunden für einzelne Lehrfächer gewünscht; so ohne dem wissenschaftlichen Werth irgend eines Lehrfaches zu nahe treten zu wollen, so glauben wir doch bemerken zu dürfen, z. B. daß beim Un-

terricht von den Handfeuerwaffen die Einleitung hätte abgekürzt werden können, ebenso daß das Zeichnen von Festungsfronten, das Studium der permanenten Befestigung, der Angriff und Verteidigung fester Plätze im Geniecorps einer Milizarmee, die keine einzige Zeitung besitzt, mehr Sache des Privatleibes sein müssen, als Lehrgegenstände in einem Kurs von fünf Wochen und so weiter. Das sind freilich keine Hauptsachen; wichtiger erschiene uns, wenn jeder Division ein Lehrer oder Instruktor vorgesetzt wäre, der die Aufsicht über deren Studien führe und dafür verantwortlich wäre. Es ließe sich dadurch gewiß eine bessere Uebersicht und eine richtigere Einsicht in die Fortschritte der Einzelnen erzielen.

Wir wollen hier noch bemerken, daß die Offiziere der Kavallerie einen besondern Kurs über die Taktik ihrer Waffen durchgemacht haben.

Schließen wir mit der Bemerkung, daß die Bewohner von Aarau wiederum in Höflichkeit, Gastfreundschaft und Zuvorkommenheit gegenüber ihrer Gäste wetteiferten und daß in dieser Beziehung nur eine Stimme der Anerkennung unter den Offizieren herrsche.

Daß endlich alle Theilnehmer der wohlwollenden, umsichtigen Führung des Schul-Kommandanten, Herrn Oberst A. Fischer, dankbar eingedenk sein werden, brauchen wir nicht zu versichern! Die allgemeine Theilnahme an seinem Unwohlsein gegen das Ende der Schule ist der sprechende Beweis dafür.

Schweiz.

Bern. Militärsanitätswesen. Die seit Montag in der Bundesstadt versammelte Kommission von Sanitäts-offizieren soll sich, wie der „Bund“ vernimmt, nach längerer Berathung für Einführung von Sanitätskompagnien bei der eidg. Armee ausgesprochen haben. Die Kommission besteht aus dem Oberfeldarzt Lehmann, den Divisionsärzten DDr. Wieland, Grismann, Brière und Diethelm. Wir wollen nähere Berichte abwarten; im Ganzen, will es uns scheinen, hätte man sich mit der bisherigen Einrichtung unter Berücksichtigung der sich von selbst ergebenden Modifikationen begnügen können; wir fürchten, diese neu zu kreirenden Sanitätskompagnien könnten eben so leicht zum Spielzeug einer medizinischen Belotonschulleibenschaft ausarten, als zum wirklichen Nutzen.

Obwalden. □ Nun ist unsere Kaserne soweit hergestellt, daß bei nächstem Rekrutenkurs, der den 29. April anfängt, die Rekruten zum ersten Mal dieselbe beziehen können. Auf nächsten Oktober wird ein Wiederholungskurs von beiden Scharfschützenkompagnien stattfinden, welche ebenfalls genugsam Platz in der Kaserne haben, es fehlen dato nur noch etwas Betten, die aber bis im Späthjahr wahrscheinlich angeschafft werden.

Das Gebäude ist für unser Halbataillon groß genug, auch die innere Eintheilung im Allgemeinen ordentlich, einzig ist zu bebauern, daß der Abtritt, um etwas Kosten zu ersparen, so unzuweckmäßig angebracht worden, daß es deswegen in einigen Zimmern beinahe nicht auszuhalten ist. Wir hoffen, unser Herr Baubirektor werde darüber bald eines Bessern belehrt werden, namentlich wenn er Morgens fleißig die Kranken besucht.

Bücher-Anzeigen.

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sicherheitsdienst im Marsche

von

Bernhard von Baumann,

Hauptmann im 4. sächsischen Infanterie-Bataillon,

bearbeitet u. durch kriegsgeschichtliche Beispiele erläutert.

8. 47 Bogen br. 2 Thlr. 15 Ngr.

Von demselben Verfasser:

Der

Feldwach-Commandant.

Eine Anleitung für die Ausübung des Feldwachdienstes sowie für die dabei vorkommende Befegung und Verteidigung von Dertlichkeiten.

Dritte vermehrte Auflage.

Mit 1 Holzschnitt. 8. 29 Bogen. br. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Verlagsbuchhandlung von Rudolf Runtze in Dresden.

Bei **Friedrich Schultheß** in Zürich ist so eben erschienen:

Rüstow, W.; Die Feldherrn-Kunst des XIX. Jahrhunderts zum Selbststudium und für den Unterricht an höhern Militärschulen. Erste Abtheilung 1792—1815. (Die zweite Abtheilung wird die Periode von 1815 bis 1856 enthalten.) Preis des ganzen Werkes Fr. 12.

Rüstow, W., allgemeine Taktik nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Kriegskunst bearbeitet. Mit 14 Tafeln erläuternden Beispielen, Zeichnungen und Plänen. 8. broch. Fr. 8.

Jetzt vollständig.

GESCHICHTE DER INFANTERIE

von

W. Rüstow.

2 Bände. gr. 8. 782 Seiten mit 132 Illustrationen.

4 Thaler.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Gotha,

Hugo Scheube.